

Erlebnispädagogik am Schwarzmooskogel

Die Vortour vom 29. Mai bis 5. Juni 99

Tobias Tränkle
Seite 102-104, 1 Abb.

Mit dabei: Robert Winkler, unser Reiseleiter, sowie Thilo Müller, Andreas Jakob, Mark Morgan, Fritz Mammel, Tobias Tränkle

Samstagabend, 18 Uhr

Nach einem gemütlichen Anfahrtsstrecke ins Tote Gebirge und einer schönen Abkühlung in der Rieseneishöhle erreichen Fritz und ich den Loserparkplatz. Dies sogar kostenlos, da der Mautkassierer kurz vor unserer Ankunft aufgegeben hatte.

In der Nacht werden aus zwei Schlafsäcken sechs. Am folgenden Morgen um 8.30 Uhr brechen sechs vollbepackte, durchtrainierte, motivierte Höfos auf zum Eingang des Schwabenschachtes.

Gut drauf und gespannt als Schwabenschacht - Neuling stapfe ich durch den Schnee, der dieses Jahr hier stellenweise noch meterhoch rumliegt.

Nach zwei Materialtouren haben wir unser ganzen Gruschd am „Campingplatz Schwabenschacht“ und sind mit den Kräften (vorläufig) am Ende.

Das **Ja** zum schweren Rucksack, die Überwindung, die Herausforderung, der Schweiß, die Entspannung! Robert und ich, wir als Pädagogen, sind uns einig: das ist doch die wahre Erlebnispädagogik!

Da dieses Reizwort (EP) in der Pädagogik, wie auch in Höfokreisen, uns in der Woche noch öfters über die Lippen ging, will ich die folgenden Tage, etwas überspitzt, ganz erlebnispädagogisch beschreiben.

Denn so eine Schwabenschacht Expedition mit dem einfühlsamen Leiter Robert gibt erlebnistechnisch doch so einiges her!

Am nächsten Tag geht's also gleich in den Schacht; genauer durch den Schwaben-

schacht in die Stellerweghöhle. Durch beeindruckende Schächte, Gänge und Rampen mit ganz zutreffenden Namen (Alles Käse Gang) steigen wir hinunter ins Labyrinth. Unten angekommen teilen wir uns ganz spontan und freiwillig in zwei Teams. Mark, Fritz und ich steigen gleich eine Rampe hoch, um noch einen ungenauen Meßzug der letzten Tour nachzuvermessen.

Die anderen messen tiefer die Rampe mit weiteren Fragezeichen hinunter.

Da unser Leader Mark den Überblick und die Orientierung hat, kommen wir ganz gut voran. Es geht doch nix über ein eingespieltes Vermessungsteam mit drei teamfähigen Höfos.

Bei mir hapert es doch ein bißchen mit der Fachkompetenz, da mein letzter Vermessungskurs schon einige Jahre zurückliegt. So spiel' ich eher den Mitläufer; mit dieser Rolle kann ich aber ganz gut umgehen.

Nach ein paar Stunden und auch einigen Neulandmetern steigen wir wieder um eine Erfahrung reicher ans Tageslicht.

Am nächsten Tag geht's zur Schnellzughöhle, die das Jahr zuvor von der Arge über 500 m auf -134 m nachvermessen wurde.

Andreas bleibt heute als Retter im Notfall draußen und begleitet uns zum Eingang, der hoch über dem Altaussee liegt.

Robert und Mark schlüpfen etwas früher in den windigen Schluf, um am letzten Vermessungsendpunkt den Schacht weiter auszubauen.

Fritz, Thilo und ich starten etwas später, holen die zwei aber nach 2 Stunden und einigen Abseil-, Kletter- und Schlufstellen ein. Vor uns ein schwarzes Loch, welches durch das Wasserrauschen noch bizarrer wirkt.

Robert und Mark seilen sich hinab in den Abrund. Will ich da runter?, frage ich mich.

EP-mäßig war für mich doch alles schon dabei: warming up vor der Höhle, ein Problem lösen kreativ, freihängend an der Umstiegstelle; Körperkontakt mit dem Fels; Interaktion mit dem Abseiler, ein Abstieg also mit allen Sinnen! Da jetzt noch runter? Doch ich überwinde mich, seile 15 m ab. Nebenbei vermessen wir die Stufe runter, bis es richtig in die Tiefe geht. Dann lasse ich Fritz den Vortritt, der über die Schwelle ins Schwarze verschwindet. Ich folge ihm mit Maßband, dessen Anfang Thilo oben hält. Kurze Zeit später höre ich Fritz von unten rufen. Er dreht wieder um, weil die Abseilstrecke in den Wasserfall reingeht. Ich kehre also wieder um, was für mich in der Situation voll OK ist. 15 Minuten später kämpfen sich Robert und Mark wieder zu uns hoch. Durchnäßt berichten sie, daß sie den Boden des Schachtes fast erreicht haben, der zu einem Horizontalteil führt, der wiederum eine Verbindung zur Stellerweghöhle enthält. Ziel der nächsten Touren

wird es sein, diese ganzen Gangstrecken nachzuvermessen. Respekt vor den Engländern, die in den 80er Jahren sich hier bis zu einer Tiefe von -740 m hinunter kämpften. Das muß auch Mark zugeben.

Zügig treten wir den Rückweg an. Nach 2 Stunden sehen wir wieder das Tageslicht.

Die speläologische Ausbeute war mit wenigen Nachvermessungsmetern eher spärlich. Doch war für Robert und Mark der weitere Vorstoß in die „inlet pitches“ für weitere Touren ganz aufschlußreich.

Der Mittwoch diente der Erholung und Wiederherstellung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Wir wandern zur Loserhütte rüber. Dabei stellen wir fest, daß unsere Biwakplane von weitem recht gut sichtbar ist. Das merkten auch andere, denn plötzlich taucht ein Hubschrauber auf, der kurz über unseren Zelten kreist und dann wieder abdreht. An der Loserhütte angekommen treffen wir auf aufgeregte Touristen, die die Plane für einen abgestürzten Drachenflieger hielten und ganz unreflektiert die Bergwacht informierten. Robert wirkt beruhigt



Abb. 1: Eingang der Schnellzughöhle (1623/115); Aufnahme: Tobias Tränkle

gend und empathisch auf die Menschen ein und klärt die Angelegenheit mit den Bergwachtlern, die in der Loserhütte auf weitere Befehle warteten. Bei leckerem Essen und Trinken reflektieren wir anschließend die vergangenen Tage; die ganzen Erlebnisse müssen schließlich anständig verarbeitet werden!

Am Donnerstag geht's wieder in die Stellerweghöhle. Diesmal ist auch Beata dabei, die mit ihrer Tochter und einer Bekannten in der Loserhütte nächtigte.

Mark, Fritz und ich vermessen diesmal einen Mäander, den ich am Montag ein paar Meter bis zu einer Schachtstufe befahren hatte. Es folgt eine Rampe mit einem Parallelschacht, den Fritz und ich vermessen. Ganz spontan gebe ich den Namen Schnickschnack - Mäander und Schabernack Schacht. Am Grund der Schachtes geht eine Spalte weiter in die Tiefe, die jedoch recht eng ist.

Tragisch mit den Fragezeichen, denke ich. Man erforscht ein Fragezeichen und vier weitere tun sich auf. Wenn's das auf der Alb auch mal gäbe! Nach Gesprächen mit Fritz und Mark kann ich aber mit diesem Problem ganz gut umgehen!

Nach dieser Neuvermessung nehmen wir in nächster Nähe noch weitere Gänge auf. Dabei stößt Fritz auf einen schönen Horizontalgang, der nach ca. 60 m in den höheren Teil einer großen Schachthalle führt. Mark rätselt, ob die Halle von unten schon begangen wurde oder wirklich Neuland ist. Jedenfalls drehen wir hier um und nehmen uns fest vor, gleich morgen den Teil zu vermessen.

Freitag morgens regnet es. Für den Nachmittag sind aber Aufhellungen vorausgesagt. So vertreiben wir uns die Zeit mit Essen, Kochen, Schlafen. Dabei geben wir uns natürlich regelmäßig feed backs. („Du, sei mir nicht böse, aber ich glaub, ihr habt zuviel zum Essen hochgeschleppt“!)

Der Tag schreitet fort, die versprochene Wetterbesserung bleibt aus, unser Geraffel ist immer noch nicht trocken. Wir können uns einfach nicht überwinden, nochmal in den Schacht abzustiegen. Für einige mag unsere Trägheit nicht nachvollziehbar sein, wartet da unten doch bestes Neuland! Diesen Punkt sollten wir im Nachhinein noch einmal reflektieren, vielleicht in einem Rollenspiel!?

Jedenfalls scheint am Samstag wieder die Sonne und wir steigen ganz fröhlich mit schweren Rucksäcken zur Loserhütte. Auf dem Parkplatz ist einiges los. Drachenflieger und Gleitschirme fliegen durch die Luft. Als ich mit meinem schwersten Rucksack aller Zeiten am Boden liege und die coolen Drachenflieger sehe, nehme ich mir spontan vor, das erlebnispädagogische Medium zu wechseln.

Der Kaiserschmarren läßt aber alle Mühen vergessen. Auf der Terrasse des Naturfreundehauses reflektieren wir die letzten Tage und schlagen den Transfer in den Alltag...

Auch wenn wir speläologisch in dieser Woche nicht so erfolgreich waren, hatte die Vortour erlebnispädagogisch doch einen Wert:

- Robert nimmt beim Kaltduschen das nächste Mal eine Elektrolampe mit
- Andreas konnte doch besser mit-halten, als er geglaubt hatte
- Tobi wird sich nie mehr während einer Forschungstour rasieren
- Mark kann jetzt endlich den Namen seiner Freundin schreiben
- Fritz kommt bestimmt wieder, um weiter zu vermessen
- und Thilo wird die mageren 200 m Neuland verkraften müssen.

Autor: Tobias Tränkle
Lange Lemppen 8, 89075 Ulm